

Der Gefellchafter.

Amts- und Intelligenzblatt für den Oberamtsbezirk Nagold.

Nr. 44.

Dienstag den 17. April

1866.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich 3 Mal, und zwar am Dienstag, Donnerstag und Samstag. Abonnementspreis in Nagold halbjährlich 54 kr., im Bezirke Nagold sammt Postzuschlag 1 fl. 1 kr., im übrigen Theil unseres Landes 1 fl. 8 kr. — Einrückungs-Gebühr: die dreigespaltene Zeile aus gewöhnlicher Schrift oder deren Raum bei einmaligem Einrücken 2 kr., bei mehrmaligem Einrücken je 1 1/2 kr.

Ämtliche Bekanntmachungen.

N a g o l d. Da es häufig vorkommt, daß Pfleger für uneheliche Kinder bestellt werden, deren mütterlicher Großvater noch lebt, so werden die Gemeinderäthe darauf aufmerksam gemacht, daß solche Kinder eines Pflegers nicht bedürfen, da nach Art. 28 Ziff. 1 des Gesetzes vom 5. Sept. 1839 (Regierungsblatt Seite 563) ihr mütterlicher Großvater berechtigt ist, Klage auf Reihung von Alimentern zu erheben.

Den 14. April 1866.

K. Oberamtsgericht. Pfeiffkicker.

S o r b.

Marktconcessions-Gesuch.

Die Gemeinde Eutingen, welche bereits zu Haltung zweier Rindvieh- und Pferde-Märkte, und zwar am 2. Juli und am Montag vor Michaelis jeden Jahres berechtigt ist, hat ihr Gesuch um Erlaubniß zu Abhaltung von Krämermärkten in Verbindung mit diesen Viehmärkten erneuert. Dies wird nun mit dem Anfügen bekannt gemacht, daß etwaige Einwendungen gegen die Gewährung des Gesuchs innerhalb 14 Tagen bei der unterzeichneten Stelle anzubringen sind.

Den 11. April 1866.

K. Oberamt.
Lindenmayer.

Forstamt Neuenbürg.

Eichenrinde-Verkauf.



Am Samstag den 21. April d. J., Nachmittags 2 Uhr, wird der diesjährige Anfall an Eichenrinde der Reviere Calmbach, Herren-

ab, Schwann und Wildbad mit circa 20 Klafter Grobrinde, „ 50 Centner Raitelrinde, „ 20 „ Glanzrinde auf der Forstamtskanzlei dahier im Aufstreich verkauft.

Den 13. April 1866.

K. Forstamt.

Privat-Bekanntmachungen.

2 1/2 Berneck.
Auf das Freibrl. v. Gültlingen'sche Hofgut Köhrücken wird unter Zusicherung guten Lohnes ein erfahrener Knecht und ein jüngerer Anfänger als Viehwärter gesucht, welcher letzterem auch zugleich die Gelegenheit zur Erlernung der landwirthschaftlichen Arbeiten gegeben würde. Der Eintritt könnte sogleich erfolgen. Lusttragende wollen sich melden bei dem

Freiherrlichen Förster
Maier.

2 1/2 Altenstaig Stadt.

Wald-Verkauf.

Die in No. 38 und 39 d. Bl. beschriebenen Waldungen kommen am
Mittwoch den 18. d. Mts.,
Nachmittags 2 Uhr,
auf dem Rathhaus in Altenstaig zum zweiten und letztenmal in öffentlichen Aufstreich.

Aus Auftrag:
Stadtschultheiß Richter.

2 1/2 Haiterbach.

Pferde-, Vieh-, Wagen- u. Verkauf.

Am Mittwoch den 18. April d. J.,
Nachmittags 1 Uhr,
kommen in der Wohnung des Georg Großmann, Bäckers dahier,

2 Pferde, 6- und 10-jährig, 3 Kühe,
2 aufgemachte Leierwägen mit eisernen Achsen,
2 Pflüge, 1 Amerikaner und 1 Pländer, 1 Dunaschlitten u. allerlei sonstiges Fuhr- und Bauerngeschir zu öffentlicher Versteigerung. Liebhaber hiezu werden freundlich eingeladen.

Den 11. April 1866.

Der Bevollmächtigte:

Michael Großmann, Bäcker.

3 1/2 Altenstaig Stadt.

Eine im vorigen Jahr neu gebaute Scheuer, 24' breit und 36' lang, hat auf den Abbruch zu verkaufen

Lammwirth Schraft.

Nagold.

General-Versammlung der Handwerkerbank

am Mittwoch den 18. dies,
Abends 8 Uhr,
bei Herrn Bierbrauer Wischer.
Tagesordnung:

1) Jahresbericht,
2) Wahl eines Ausschusses.
Die Mitglieder werden hiemit zu zahlreicher Theilnehmung aufgefordert.
Für den Vorstand:
Der Sekretär Fried. Stockinger.

Nagold.

Geld-Gesuch.

Die Handwerkerbank nimmt in nächster Zeit noch einige 1000 fl. in größeren oder kleineren Posten zu billigem Zinsfuß an.

Für den Vorstand:

Der Sekretär Fried. Stockinger.

Robrdorfer

Natur-Bleiche.

Ich mache hiemit die höfliche Anzeige, daß ich in nächster Zeit mit Auslegen der Bleichwaare beginne und mich bemühen werde, die mir gefälligst anzuvertrauenden Gegenstände zu vollkommener Zufriedenheit meiner Kunden an schönster und bester Qualität zurückzugeben.

Hierbei habe ich noch zu bemerken, daß ich jeden Tag der Woche zu Uebernahme von Bleichgegenständen wie zur Abgabe fertiger Waaren mit Vergnügen bereit bin, dagegen an Sonn- und Festtagen, um christlicher Ordnung und der für mich und meine Hausgenossen nothwendigen Ruhe willen, mich weder mit dem einen noch mit dem andern befassen kann.

Den 25. März 1866.

Bleiche-Inhaber J. J. Dürr.

Meine Herren Agenten, welche ich mit recht vielen Aufträgen zu beehren bitte, sind:

Hr. Kaufmann Hettler in Nagold,
" " Walz in Altenstaig,
" " Widmann in Haiterbach,
" Conditor Reichert in Wildberg,
" Kaufm. Dengler in Unterjettingen,
" " Gutekunst in Pfalzgrafenweiler,
" " Werner in Bondorf.

Mindersbach,

Oberamts Nagold.

Einen schweren fetten

Farren



verkauft
alt Schultbeiß Köhler.

2 1/2 Berneck.

Schuhmacher-Lehrlings-Gesuch.

Unterzeichneter nimmt einen jungen Menschen in die Lehre auf.

Schuhmacher Brenner.

Pfrondorf. — Walddorf.

Hochzeits-Einladung.

Zur Feier der ehelichen Verbindung unserer Kinder
Johannes & Catharine
erlauben wir uns, Verwandte, Freunde und Bekannte auf
Dienstag den 24. und Mittwoch den 25. dieses Monats
in das Gasthaus zum Adler in Pfrondorf höflich einzuladen.
Johannes Renz, Tischmacher in Pfrondorf.
J. G. Schuler, Kaufmann in Walddorf.

Wilhelm Hettler in Nagold
empfehlen auch als „Geschenke“ besonders geeignet:
**Dittmar's Patent-Rasirmesser für jeden Bart, Streichriemen,
Feder- und Taschenmesser, Scheeren,
Tischmesser und Gabeln, Dessertmesser, Transchirbesteck,
Gartenmesser u. Scheeren, Schärftäble, Fleischermesser.**

Nagold.
Wechsel auf Amerika,
sowie den Ein- und Verkauf von Staatspapieren besorgt prompt und billig
Gottlob Knodel,
Agent der Allgemeinen Rentenanstalt zu Stuttgart.

2½ Altnuisra,
Oberamts Nagold.
Knecht-Gesuch.
Der Unterzeichnete sucht gegen guten Lohn einen Hausknecht, welcher auch mit Hopfen umzugehen versteht.
Lindenwirth Helber.

3½ Sulz,
Oberamts Nagold.
Ungefähr 30 Centner gutes **Wiesenheu** hat zu verkaufen
Johs. Hagenlocher.

2½ Nagold.
Ein junger geordneter Mensch findet unter annehmbaren Bedingungen eine Lehrstelle bei
Baumwollweber Schwarz.

Altnuisra,
Oberamts Nagold.
Hämmel feil.
Der Unterzeichnete hat 18 Stück fette Hämmel zu verkaufen.
Lindenwirth Helber.

2½ Wenden,
Oberamts Nagold.
400 Gulden
Pflechtgeld hat zu 4½ pSt. gegen gefehliche Versicherung auszuleihen
Pfleger Carl Wolf.

2½ Sulz,
Oberamts Nagold.
Circa 36 Centner Heu und Dehnd, etwas Haberstroh und 15 Simri Zwiebel.

kartoffeln, zum Essen und Stecken geeignet, verkauft
Schulmeister Besch.

Nagold.
Weitere Gaben für die Nothleidenden in Jerusalem sind eingegangen:
Bei Herrn Defau Freihofen:
Durch Schulmeister Ungerer in Hünzbronn von den Schülern daselbst 4 fl. 3 kr., von der Gemeinschaft des J. Fr. Rheinhardt daselbst 4 fl. 18 kr., von Eßlingen und Schönbrown durchs Pfarramt daselbst 13 fl. 22 kr., vom Pfarramt Emmingen 2 fl., vom Pfarramt Warth und Ebershardt per Kirchenkollekte 6 fl., von N. N. in Nagold 30 kr., vom Pfarramt Altenstaig Dorf durch Pfarrer Hiller von 50 Personen daselbst, worunter auch Dienstboten, 17 fl. 30 kr.

Bei Herrn Dial. Kemmler:
Von Bäcker Schenk in Nagold 30 kr., von Schultheiß Kley in Zielshausen 30 kr., von Kugler in Zielshausen 30 kr., durch Herrn Pfarrer Hoffmann von Kaufmann Schweizer in Gegenhausen 1 fl.

Bei Frau Dr. Zeller:
Durch Herrn Stadtpfarrer Wurster in Gaiterbach von der Gemeinschaft daselbst 5 fl. 30 kr., von A. Ehr. in Nagold 7 kr.

Bei Herrn Kaufmann Gayler:
Von Joh. Schönn, Stricker, 18 kr., G. G. 36 kr., Jakob Hängler, Metzger, 24 kr., N. N. 18 kr., Gemeinschaft Gaiterbach 6 fl. 36 kr., durch Schullehrer Dold in Beuren gesammelt 3 fl. 48 kr.

Wir wiederholen unsern herzlichsten Dank allen Gebern und wünschen ihnen Gottes reichen Segen.

Viktualien-Preise.

	Nagold.	Altenstaig.
Kernenbrod	8 Pf. 24 kr.	24 kr.
Mittelbrod	" 20 kr.	"
Schwarzbrod	" 16 kr.	"
1 Kreuzerwed schwer	7 E. — D.	7 E. — D.
Ochsenfleisch	1 Pf. 13 kr.	"
Rindfleisch	" 12 kr.	10 kr.
Kalbfeisch	" 11 kr.	9 kr.
Lammfleisch	" 1 "	"
Schweinefleisch mit Speck	15 kr.	14 kr.
ditto ohne Speck	13 kr.	13 kr.
Butter	1 Pf. 26 kr.	"
Rindschmalz	" 32 kr.	"
Schweineschmalz	" 26 kr.	"
Eier 9 Stück	48 kr.	"

Frucht-Preise.

Fruchtgattungen.	Nagold, 14. April 1866.			Altenstaig, 11. April 1866.			Freudenstadt, 7. April 1866.			Calw, 7. April 1866.			Eßlingen, 6. April 1866.		
	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	
Dinkel, alter	3 40	3 26	3 15	3 54	3 34	3 21	—	—	—	3 54	3 39	3 30	3 44	3 41	3 35
" neuer	—	—	—	—	5 12	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Kernen	—	—	—	—	—	—	5 5	4 58	4 48	5 6	4 58	4 42	—	4 48	—
Haber	3 30	3 21	3 15	3 48	3 35	3 18	3 52	3 45	3 36	3 24	3 24	3 24	3 23	3 21	3 16
Gerste	4 —	3 55	3 50	4 12	3 57	3 30	—	4 —	—	—	3 24	—	—	4 —	—
Weizen	—	4 33	—	4 54	4 48	4 47	—	4 43	—	—	4 42	—	—	—	—
Roggen	—	4 27	—	4 48	4 45	4 39	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Bohnen	—	4 37	—	—	—	—	—	4 48	—	—	—	—	—	—	—
Erbsen	—	6 6	—	—	—	—	—	4 36	—	—	—	—	—	—	—
Linfen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—

Frankfurter Cours
am 13. April 1866.
Pistolen fl. 944—45
Pr. Friedr. d'or fl. 956—57
Doll. 10fl. St. fl. 951—52
Rand-Dulaten fl. 536—37
20 Franken-St. fl. 925—26
Engl. Sovereigns fl. 1146—48
Dollars in Gold fl. 228—29

Tages-Neuigkeiten.

Nagold. (Berichtigung.) Die im letzten Blatte von hier gebrachten Nachrichten wurden mit solcher Bestimmtheit von Mund zu Mund getragen, daß wir keinen Anstand an der Richtigkeit derselben zu nehmen glaubten. Indessen hatten wir kaum den Druck des Blattes beendigt, als uns in Betreff des ersteren Falles mitgetheilt wurde, daß der Sectionsbefund des jungen



Mannes von Baldorf den Tod durch eine Unterleibsentsündung und nicht durch jenen Schlag constatirte, in Folge dessen wurde der inhabtliche Mann aus Hesselhausen wieder auf freien Fuß gesetzt. Ebenso fand Müller Breitling von Calw nicht durch Frevler's Hand, sondern wahrscheinlich durch das Scheitern seines Pferdes, unter welchem er liegend gefunden wurde, seinen Tod.

Stuttgart, 13. April. Die ehemalige Hauptwache ist nunmehr von der Stadt um 45,000 fl. an die H. H. Hauelsen und Reyscher verkauft und das Mohl-Ebenische Haus um 60,000 fl. von derselben künstlich erworben worden, um dem Mangel an Kanzlei-Lokalen im Rathhause abzuhelfen. — Die drei politischen Parteien dahier wollen gemeinschaftlich zu einer Versammlung einladen, in welcher die deutsche Frage besprochen werden soll.

Im Lenninger und Neussener Thal stehen die Kirschkäpfe jetzt in voller Blüthe.

Frankfurt a. M., 14. April. Oesterreich wird den Antrag wegen Bundeskriegsbereitschaft noch aufschieben. Anderweitig wurde gleichzeitig die Entwaffnung Preußens und Oesterreichs angeregt.

München, 11. April. Baiern hat ebenfalls ein Pferdeausfuhrverbot erlassen.

München, 13. April. Die „Bayer. Ztg.“ erklärt die Zeitungsgerüchte von einer Verständigung zwischen Baiern und Preußen bezüglich der preussischen Reformvorschläge für grundlos. Die bairische Regierung kenne diese Vorschläge so wenig als die andern Bundesregierungen, sei jedoch bereit, in eine Prüfung der von Preußen zu machenden Vorschläge einzutreten.

München, 13. April. Der württembergische Staatsminister des Aeußern, Hrbr. v. Barnbüler, ist heute hier eingetroffen, um mit dem Hrbr. v. d. Pfordten, besonders über die Bundesreformfrage, zu konferiren. (L. d. St. A.)

Nürnberg, 9. April. Gestern Vormittag erhängten sich in dem einige Stunden von hier entfernten Burgarrudach drei Geschwister, Namens Pfann, jedes in einem andern Theil des von ihnen bewohnten Hauses. Ihre Vermögensverhältnisse waren nicht die besten. Dasselbe scheint mit ihren Verstandeskräften der Fall gewesen zu sein.

Dresden, 12. April. Das „Dresd. Journ.“ veröffentlicht die sächsische Erwiderung vom 6. d. auf die preussische Depesche vom 24. v. M. Die Antwort des Hrbr. v. Beust bekämpft im Voraus die Motivirung des preussischen Reformantrags.

(Krieg oder Frieden?) Die Pariser Fondsbörse wurde erschreckt durch ein Berliner Telegramm, das meldet, der dortige österreichische Militärbevollmächtigte habe seine bevorstehende Abberufung angekündigt. — Der Berliner Börse fuhr ein Schrecken in die Glieder, weil das Gerücht ging, der König habe die Petition der Kaufmannschaft nicht angenommen.

Berlin, 9. April. Der „Schles. Ztg.“ wird telegraphirt: Rußland empfiehlt den Frieden, hat aber keineswegs eine förmliche Vermittlung angeboten. — Mehrere Regierungen ratben Oesterreich die Erledigung der Herzogthümerfrage durch Compensation an.

Berlin, 11. April. Die „Zeidler'sche Corresp.“ stellt binnen 8 Tagen bedeutungsvolle Ereignisse in Sachsen in Aussicht. Die preussische Regierung habe enorme Geschützbestellungen bei Krupp angeordnet; auch erwähnt sie einen bevorstehenden Aufbruch an die Nation.

Berlin, 11. April. Man fürchtet hier, Oesterreich werde einen europäischen Kongreß beantragen. — Die Gazette de France sagt: Die Kongresse erdrücken stets das Recht der Kleinen und Schwächern und messen das Recht nach der Zahl der Bataillone und dem Umfang der Territorien.

Berlin, 13. April. Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung erklärt anscheinend offiziös, daß die Antwort der preussischen Regierung auf die österreichische Depesche vom 9. dies noch nicht erfolgt sei. — Dasselbe Blatt vernimmt, daß bereits mehrere deutsche Regierungen, namentlich die von Bayern, Baden und Sachsen-Weimar sich mündlich über den preussischen Bundesreformantrag beifällig geäußert haben. (L. d. St. A.)

Herr v. Bismarck selbst empfiehlt seine Bundesreform „der Hingebung des preussischen Volks und der nationalen Begeisterung Deutschlands“, den Regierungen dagegen sagt er mit aufgehobenem Finger, „sie würden sich seinem Reformwerk nicht ohne schwere Folgen entziehen.“ Es scheint also nicht unmöglich,

daß die Regierungen mit den Waffen in der Hand über die Vorlagen berathen, die dem Parlament gemacht werden sollen. Nun, Volk und Parlament werden jedenfalls abwarten, wie das Kind sein aussieht, das man ihnen zur Annahme vorlegt, und ob es Hoffnung gibt, daß bei guter Zucht etwas mehr daraus werde als ein Soldatenkindlein gut zum Krieg, aber nicht gut für Frieden und Freiheit. Und über ungeborene Kinder werden sie sich vor der Zeit nicht den Kopf zerbrechen.

Am 1. Juli, äußerte Bismarck leichtbin, muß das Parlament zusammentreten. Sich vorher über die Vorlagen zu einigen, ist nicht nöthig; das alles findet sich schon, wenn das Parlament versammelt ist.

Die „Neue Fr. Ztg.“ sagt: „Die Nachrichten aus Berlin und Wien lassen kaum mehr die Möglichkeit einer friedlichen Ausgleichung erkennen. Preußen will nicht ablassen von der Vergewaltigung Schleswig-Holsteins und der Unterwerfung Norddeutschlands unter seine Hegemonie, Oesterreich dagegen ist entschlossen, beides nicht zu dulden. Eine Entwaffnung verweigert Preußen, unter Festhalten an der leeren Behauptung drohender Rüstungen in Oesterreich. Selbst der Plan einer „Compensation an Land und Leuten“ wird nun mit aller Bestimmtheit als überwundener Standpunkt bezeichnet. Oesterreich, wird berichtet, habe sich von der passiven Duldung des Sages „Macht geht vor Recht“ zu dem Glaubensbekenntnisse „Recht geht vor Macht“ bekehrt, und werde demgemäß handeln.“ (?)

Wien. Ein Berl. Originalcorr. der „N. Fr. Pr.“ schreibt: Graf Bismarck wird sich beeilen, seine letzten Trümper (verstärkte Rüstungen, ja sogar Mobilmachung der ganzen Armee) auszuspielen; denn es liegt ihm vor Allem daran, den König in irgend einer Weise zum Festhalten an seiner Politik zu verpflichten. Aus diesem Grunde beeilt er auch die Unterhandlungen mit Italien sehr, und wenn nicht eine Gegenströmung eintritt, dürfte die Unterzeichnung des Schug- und Trugbündnisses noch im Laufe dieser Woche eintreten. — Bismarck würde nichts mehr in Verlegenheit setzen, als wenn ihn eine der deutschen Regierungen fragte, was denn eigentlich sein Plan in der Bundesreform-Angelegenheit sei. — Im Innern ist das Ministerium mit dem Gang der Dinge gar nicht zufrieden. Die vielen Versammlungen, welche sich gegen den Krieg aussprechen, fangen an, sehr unbequem zu werden, und man denkt ernstlich daran, sie auf die eine oder andere Weise zu verhindern.

Wien, 12. April. Aus Berlin ist eine lakonisch ablehnende Antwort eingetroffen. Dieselbe stellt die Absicht eines Angriffs und dem entsprechenden Rüstungen in Abrede; daher eine Abrüstung unmöglich sei.

Wien, 10. April. Die „Breslauer Ztg.“ ist in Oesterreich verboten worden.

Prag, 11. April. Hiesige politische Kreise wollen die bestimmte Nachricht von einer Verständigung zwischen v. d. Pfordten und Bismarck erhalten haben, welche der Einbringung des Reformvorschlags vorangt.

Schwarz auf weiß mit sprechenden Zahlen weist das statistische Amt nach, daß in Wien Gewerbleiß und Wohlstand sinkt, die Armuth steigt, daß die Auspfindungen, Zwangsversteigerungen etc. seit Jahren ums Doppelte bis Dreifache gestiegen sind und daß es oft nichts zu pfänden und zu versteigern gibt; daß der Fleischbedarf abgenommen hat, obgleich die Kopfszahl der Einwohner gestiegen ist u. s. w. u. s. w. Die Statistik ist eine unbarmherzige Wissenschaft, obgleich noch in den Windeln. Kein Wunder, daß sich in Wien allein 15,000 Personen um Stellen in Mexiko beworben haben sollen — in Mexiko! —

Binnen 18 Monaten räumen die Franzosen Mexiko und zwar in drei Abtheilungen. Ende 1867 hofft Napoleon die letzten seiner lieben Franzosen um sich versammelt zu sehen. Die Amerikaner sagen ihnen gerne adieu; der Himmel gebe, daß wir ihnen nicht bon jour! zuzurufen müssen.

Reisende aus Neapel erzählen, daß die Cisternen am Abhange des Vesuvius ohne Wasser sind — ein Phänomen, das als Vorzeichen eines bevorstehenden Ausbruchs gilt. Bei dem in Süditalien herrschenden Aberglauben kann es nicht auffallen, daß sich die Rothen und Schwarzen das Erdbeben und den Ausbruch schon im Voraus gegenseitig schuldgeben.

Paris, 9. April. Heute Morgen um 6 Uhr wurde Gattey, der ein Kind von drei Jahren in St. Denis mißhandelt und

dann ermordet hatte, in Paris hingerichtet. Als er das Schaffot bestieg, bot derselbe einen schrecklichen Anblick dar. Er sah todtenleichen und ganz zerstört aus. Sein Mitschuldiger, der 15 Jahre alte Termon, hatte verlangt, der Hinrichtung anzuwohnen. Man hatte ihm dieses natürlich abgeschlagen.

London, 7. April. Der „Examiner“ verweist auf die Vorgänge an der untern Donau, auf die Rüstungen der Türkei, die unsichere Lage der Rajahs und die Stellung Rußlands, um zu zeigen, daß der erste österreichisch-preussische Kugelwechsel den Ausbruch eines furchtbaren orientalischen Kriegs zur Folge haben würde. Sehr aufrichtig müsse daher England wünschen, daß der deutsche Zwist bald gütlich beigelegt sein möge.

Newyork, 4. April. Präsident Johnson hat eine Proclamation erlassen, welche den Aufstand im Süden für beendet erklärt. In der Einleitung heißt es: der Süden habe neue Beweise aufrichtiger Anhänglichkeit an die Union gegeben. Die Verfassung bedinge Gleichheit des Nordens und Südens.

Die Drangsale einer Frau.

(Fortsetzung.)

9. Die letzten Scenen.

Um dieselbe Zeit, da Amelie ihren Vetter traf und so viele Entdeckungen machte — wo war da wohl ihr Gatte? — Auch er machte Entdeckungen, war aber dabei glücklicher als Amelie.

In einem kleinen niedrigen Hause, eingebettet unter den „Weißen Bergen“, war ein Raum vorhanden, düsterer und kälter als die übrigen Lächer, und in diesem Raume wohnte eine arme Weibsperson, die seit mehreren Monaten krank gewesen war. Die Wirthin, welche das Zimmer besaß und davon lebte, daß sie Miethsleute oder Schlafgänger hatte, war am Tage niemals zu Hause, weder sie noch ihre Nachtgäste, so daß die Kranke aus Mangel an Pflege beinahe vergehen mußte. Sie hatte ein wenig Geld gehabt, jetzt aber besaß sie weder Geld noch Kleider mehr, die sie verpfänden konnte. Sie lag dort dürrtend in der Fieberhitze und wendete die leere Schaal zwischen den heißen Fingern. Eine nebenan wohnende Frau sollte bisweilen nach ihr sehen, jetzt aber war diese lange nicht bei ihr gewesen. Endlich ging die Thüre auf, aber bei dem Anblicke, den die Kranke da hatte, schrie sie laut auf und verbarg das Gesicht in den Händen: „Herr Baron?“

„Fürchte Dich nicht, Unglückliche! Ich sehe wohl, daß eine schwere Strafe Dich getroffen hat. Ich komme nicht, um Dir Vorwürfe zu machen — wir sind alle Sünder — aber ich habe Dich mit vieler Mühe aufgefunden, um auf einige Fragen Antwort zu erhalten.“

Der so unerwartet sanfte Ton des Barons Georg und seine sichtbare Rührung, als er das arme Opfer der Leidenschaften, der Noth und der Krankheit sah, wirkten so erweichend auf Lottas Seele, daß sie in ein convulsives Weinen ausbrach. Als aber dieser Anfall sich gelegt und der Baron die Nachbarin fortgeschickt hatte, um Wein und allerlei andere Dinge einzukaufen, setzte er sich zu der Kranken, welche ihn jetzt mit gefalteten Händen ruhig und still betrachtete.

„Fragen Sie, was Sie wollen, Herr Baron, und Niemand soll vor Gottes Richterstuhl aufrichtiger sein können, als ich jetzt sein will.“

„Hast Du Dein Fräulein gebaßt, weil Du ihr Böses thun wolltest?“

„Ja, so sonderbar es auch war. Erstlich war sie so schrecklich schön, daß ihre Mutter stets davon redete, wie schön und gut sie war und wie viel besser als alle Anderen. Ich war der alten gnädigen Frau sehr gut, und so dumm es auch aussehen mag, war ich neidisch darüber, daß ich ihr nicht mehr war, als der Halm auf dem Boden, wenn das Fräulein kam. . . Ferner will ich Ihnen sagen, Herr Baron, daß ich ein böses und stüchtiges Geschöpf war, und das Fräulein wollte in ihrer Gerechtigkeit und guten Absicht mich von meinem eigenen Untergange zurückhalten; doch sie war allzu jung, um von solchen Dingen zu reden, — darum mißtraute ich ihr. Da kam ihr Vetter, Herr Carl, und meinte ebenfalls, das Fräulein wäre die schönste Person auf Erden. Doch das meinte sie nicht von ihm — das ist gewiß.“

„Wie kannst Du das wissen?“

„O, Herr Baron, ich wußte Alles. Die gnädige Frau, welche es so gerne gesehen hätte, wenn die Ehe zu Stande ge-

kommen wäre, fragte mich oft, ob ich etwas merkte. Ich spionirte, um mich bei der gnädigen Frau wichtig zu machen; doch niemals merkte ich etwas Anderes, als daß das Fräulein wie Eis gegen ihn war.“

„Er hielt also niemals um ihre Hand an?“

„O ja, das that er, glaube ich, täglich und stündlich. Und einmal kam es beinahe so weit, daß er ihr Jawort erhielt, aber er bekam es doch nicht. Ich hörte mit meinen eigenen Ohren, wie sie sagte, sie wüßte nun, daß sie ihn niemals lieben könnte, und daß es sich nicht der Mühe verlohnte, weiter daran zu denken — und so reiste er ganz wild und wüthend ab.“

„Erzähltest Du das der gnädigen Frau?“

„Ja, das that ich, und sie war sehr traurig, doch wollte sie das Fräulein wieder nicht zwingen — und als der Herr Baron an die Reihe kam, war sie wohl zufrieden.“

„Aber der Brief, Lotta, den meine Mutter . . .“

„Jesus. — wissen Sie, das auch, Herr Baron? Ja, den hab ich, und ich habe das tief bereut.“

„Das hast Du meiner Frau auch gesagt.“

„O, Du mein himmlischer Vater! Sie wissen ja Alles!“

„Ja, aber ich muß noch etwas Anderes genau ermitteln. — Wer brachte dem Vetter die Antwort des Fräulein? Er hat diese ja niemals erhalten?“

„Darüber braucht man sich nicht zu wundern, denn leider war ich so hinein gekommen in Boshett und Ränke, daß ich auch diesen Brief behielt. Das Fräulein gab ihn mir — sie begab damals gar keinen Verdacht gegen mich — ich kannte sie so gut, daß ich wußte, sie hatte nichts geschrieben, das ihr zum Nachtheil gereichen konnte. Allein in meiner bedauernswürdigen Einfalt — ich schäme mich wirklich es zu sagen — war ich dem Herrn Karl sehr böse, weil er mich immer so grausam geringschätzig behandelt hatte, und darum gönnte ich's ihm, daß er selbst verachtet wurde, und ich meinte, er könnte das nicht mehr, als wenn er gar keine Antwort erhielt.“

„Gewiß hast Du sehr gefehlt, Lotta, und Du hast etwas angerichtet, das wenigstens nicht gut war; wenn Du aber jetzt aufrichtig gegen mich sein willst, so verzeihe ich Dir gern sowohl in meinem eigenen Namen, als auch im Namen meiner Frau. . . Was hast Du mit dem Briefe gemacht?“

„Der ist nicht weit weg, lieber Herr Baron! Ich habe ihn in einem kleinen Kästchen verwahrt, daß ich von meinem zweiten Bräutigam erhielt.“

Ein Freudenblick in den Augen des Barons schoß so plötzlich hervor, daß Lotta verstand, sie besitze wenigstens noch ein Mittel, um wieder gut zu machen, was sie verbrochen hatte.

Sie zog das Kästchen unter dem Kopfstissen hervor — es enthielt ihre theuersten Jugenderinnerungen — und unter den Reliquien von Liebe, Sünde und Thorheit war auch dieser Brief, unverbunden und in ein altes Zeitungsblatt gewickelt.

Wir verlassen nun diese Scene. Der Baron Georg war beinahe erstickt von Gemüthsbewegung, als er herauskam. Er hatte eine solche Summe auf Lottas Krankenlager zurückgelassen, daß diese nicht allein hinreichte für ihre jetzige Krankheit, sondern auch für ihre kurze Genesung und für die letzte Krankheit; denn die Lampe ihres Lebens erlosch noch vor dem Ablaufe des Jahres, da ein anderer Engel der Barmherzigkeit, ihre ehemalige Gebieterin, an ihrem Bette saß.

(Schluß folgt.)

— Zwei polnische Juden, völlig arm, konnten sich im Primatsorte nicht mehr ernähren. „Komm“, sprach der Eine, „wandern wir in das nächste Städtchen aus!“ — „Was werden wir dort machen?“ — „Das werde ich dir sagen, wenn wir am Ziele angelangt sind.“ — In dem Städtchen stellten sich die zwei Juden als Rabbi und Cantor vor. Der Anreger war Rabbi, sein Begleiter Cantor, und da es dem Städtchen eben an den bezeichneten Würdenträgern fehlte, wurden die Candidaten mit Vergnügen angenommen. Dem falschen Sänger ward es aber bange zu Ruh. „Ich kann doch nicht singen?“ meinte er. — „Macht nichts. Stelle dich hin, stoße einen Laut aus und dann falle zu Boden!“ Der Cantor fiel um, man hielt ihn für todt. Alles eilte zum Rabbi — in Galgeln stehen die Rabbiner im Gerüche, Wunder vollbringen zu können — und bat ihn, er möge helfen. Der Rabbi eilte, trat an den Gefallenen heran, betete und murrte, und ein Jubelruf ertönte im Hause. Der Sänger hatte sich erhoben. Der Rabbi wendete sich hierauf an die versammelte Menge und sprach salbungsvoll: „Leben wird er, singen aber wird er nie mehr!“

Redaction, Druck und Verlag der G. W. Jaiser'schen Buchhandlung.